

Für 2500 Euro ein Stück Windrad

Energiegenossenschaft wirbt um Kapital für Windkraftanlage – Kritiker lassen Helikopter rotieren

Seit einer Woche liegt der Antrag zur Errichtung einer Windkraftanlage (WKA) zur Genehmigung vor. Am Montag warben die Betreiber um Geldgeber, während die Gegner einen Hubschrauber rotieren ließen.

Ingersheim. 17 Aktenordner haben Dieter Hallmann und seine Mitstreiter am vergangenen Mittwoch ins Kreishaus geschleppt. Es war die Frucht jahrelanger Arbeit. Jetzt hat es das Landratsamt als Untere Naturschutzbehörde in der Hand, ob die immissionsrechtliche Genehmigung zum Bau der Windkraftanlage (WKA) an der L 1113 nahe dem Husarenhof erteilt wird. Die im März gegründete Energiegenossenschaft Ingersheim und Umgebung rechnet fest damit, dass die Entscheidung bis spätestens Oktober fällt und dass die Anlage dann ein Jahr später in Betrieb gehen kann.

Sehr zum Ärger ihrer Kritiker, die sich am Montagnachmittag noch einmal am geplanten Standort treffen, um ihren Widerstand gegen den Bau zu demonstrieren. Walter Müller, der unermüdete Propagandist der Bürgerinitiative „Gegenwind Husarenhof“, verteilt zusammengeheftete Flugblätter, auf denen penibel aufgelistet ist, warum ein Windrad von 180 Metern Höhe auf dem Berg nichts zu suchen hat und nur die Lebensqualität der Menschen in seiner Umgebung beeinträchtigt. Lärm, Schattenschwurf, Infraschall seien jedoch nicht die einzigen Gründe zur Ablehnung dieses Vorhabens, sondern unter anderem auch seine Unwirtschaftlichkeit mangels ausreichender Luftbewegung, heißt es da.

„Wir sind nicht gegen regenerative Energie, sondern treten stark für deren Ausbau ein“, klärt Müller auf. Allerdings nur dort, wo es ökologisch und ökonomisch sinnvoll sei, und nicht im windarmen und dicht besiedelten Binnenland. Um das „Informationsdefizit“ der Bevölke-



Luftunterstützung im Kampf gegen die Ingersheimer Windmühle: Gegner der geplanten Windkraftanlage hatten eigens einen Hubschrauber gechartert, mit dessen Hilfe sie die Höhe des Bauwerks aufzeigen wollten. Foto: Martin Kalb

rung zu beseitigen, lässt die Bürgerinitiative an diesem ebenso sonnigen wie windigen Tag einen Helikopter einschweben. Vor 250 bis 300 Neugierigen, die sich rundum auf den Feldwegen zwischen Birkenhöfen und Lerchenhof eingefunden haben, bleibt er zunächst einige Minuten in 135 Metern (Windrad-Nabenhöhe) und später in 180 Metern Höhe (Rotorenspitze) stehen.

Auch Hanne Hallmann ist dabei, die stellvertretende Ingersheimer Bürgermeisterin und Aktivistin der Genossenschaftsidee. Um keine Zweifel aufkommen zu lassen, hat sie ihr grünes Poloshirt mit dem Windkraft-Aufdruck übergestreift. Sie hat die Kritiker sogar hinaufgeführt zum geplanten WKA-Standort, der mitten im Getreidefeld durch einen Stab gekennzeichnet ist.

Am Abend im evangelischen Gemeindehaus von Ingersheim drän-

gen sich rund 150 Interessenten dicht an dicht auf harten Stühlen, denn die Energiegenossenschaft hat zur Informationsveranstaltung geladen. Es geht darum, Mitglieder zu werben, die sich an der Finanzierung des Windrads beteiligen wol-

Befürworter: Jetzt muss es nach vorne gehen

len. „Unseren Gegnern haben wir uns sehr lang gewidmet, jetzt muss es nach vorne gehen“, gibt Vorstandsvorsitzender Dieter Hallmann die Richtung vor. Für 2500 Euro Mindesteinsatz kann jeder Genossenschafter werden und sich damit ein Stück Windrad kaufen. „Möglich ist aber auch ein mehrfaches von 2500 Euro“, erklärt der Diplomingenieur, „aber wir wollen

eine möglichst große Bürgerbeteiligung“.

Wer geglaubt hatte, auch die Gegner würden sich im Gemeindehaus blicken lassen, sieht sich im Laufe des Abends getäuscht. Es geht ruhig und sachlich zu. Das Genossenschaftsmodell wird erläutert und die Technik des Windrads. Dazu noch die Finanzierung des 3,6 Millionen Euro EN-82 und der Zeitplan seiner Verwirklichung. Fragen sind ausdrücklich erwünscht, Antworten werden bereitwillig gegeben. Mit rund 300 Mitgliedern rechnen die Genossenschafter, denn dann könnte das Vorhaben zu 100 Prozent mit Eigenkapital verwirklicht werden. Renditeversprechen werden nicht gegeben, doch soviel Sicherheit wie möglich für die Kapitalgeber. „Das Risiko ist auf die Einlage begrenzt“, versichert der künftige Geschäftsführer Jürgen Bothner aus Walheim.

Vom Aufsichtsratsvorsitzenden Heinrich Blasenbrenn-Wurtz aus Besigheim, der bereits vor zehn Jahren das Windrad auf dem Grünen Heiner bei Stuttgart-Weilimdorf (Höhe 45 Meter) mitgebaut hat, erfährt das Publikum, dass der 180-Meter-Koloss der Firma Enerkon deshalb für den Standort Ingersheim ausgewählt wurde, weil es das einzige ohne Getriebe auf dem Markt ist und deshalb extrem leise im Betrieb. Und dass von den Betreibern nicht geplant sei, noch mehr als nur ein Windrad dort zu bauen, weil sich dann die Rotoren gegenseitig den Wind nehmen würden, also unwirtschaftlich würden.

Auch sei so ein großes Windrad sturmsicher, erklärt Blasenbrenn-Wurtz, schließlich hätten die Anlagen auf der Hornisgrinde im Schwarzwald sogar den Orkan „Lothar“ heil überstanden. Abgeschaltet werden Windräder ohnehin bei Windgeschwindigkeiten von 25 Metern pro Sekunde. Albert Krauter vom Birkenhof, der ebenfalls im genossenschaftlichen Aufsichtsrat sitzt, und auf dessen Ackerscholle die Windkraftanlage errichtet werden soll, widerspricht auch der Ansicht, dass sie unwirtschaftlich sei. Dagegen sprächen allein schon die Messungen, die einen durchschnittlichen Wert von 5,7 Meter pro Sekunde ergeben haben. Ähnlich wie am Grünen Heiner, sekundiert Blasenbrenn-Wurtz.

Ob damit die errechneten vier Millionen Kilowattstunden Strom jedes Jahr erreicht werden, dafür gebe es allerdings keine Garantie, sagt Krauter, „es wird natürlich Schwankungen geben“. Aber mit den fantastischen Erträgen beim Getreide habe im Vorjahr auch niemand rechnen können, „und die werden wir auch in den nächsten Jahren nie mehr erreichen“, sagt der erfahrene Landwirt. Günther Jungnickl